



Stiftung
Lebenshilfe

Jahresbericht 2005/2006



Soziales Unternehmen für Menschen
mit einer geistigen Behinderung

Bildung, Arbeit, Wohnen
für Jugendliche und Erwachsene



Jahresbericht 2005/2006

Neue Adresse!

Telefon 062 765 76 76
Telefax 062 765 76 00
Email info@stiftung-lebenshilfe.ch
URL www.stiftung-lebenshilfe.ch
Postcheckkonto 50-15635-8

Saalbaustrasse 9
Postfach
5734 Reinach Aargau
PC 50-15635-8





Inhaltsverzeichnis

Das Erreichte pflegen und weiterentwickeln	Seite 4
Metamorphose	Seite 8
Die Lebenshilfe von Aussen	Seite 10
Haus für Arbeit und Bildung „Heuwiese“	Seite 12
Fliessender Übergang in den Ruhestand	Seite 14
Anlehre zum Betriebspraktiker	Seite 18
Sozialagoge/-in / Fachperson Betreuung	Seite 19
Unterwegs mit einer künftigen Sozialagogin	Seite 20
Entwicklungen	Seite 23
Bericht der Revisionsstelle	Seite 24
Bilanz	Seite 25
Betriebsrechnung	Seite 26
Vergleich des Aufwandüberschusses	Seite 27
Veranstaltungshinweise	Seite 28
Stiftungsrat und Mitarbeitende	Seite 30
Dank und Verabschiedung	Seite 33



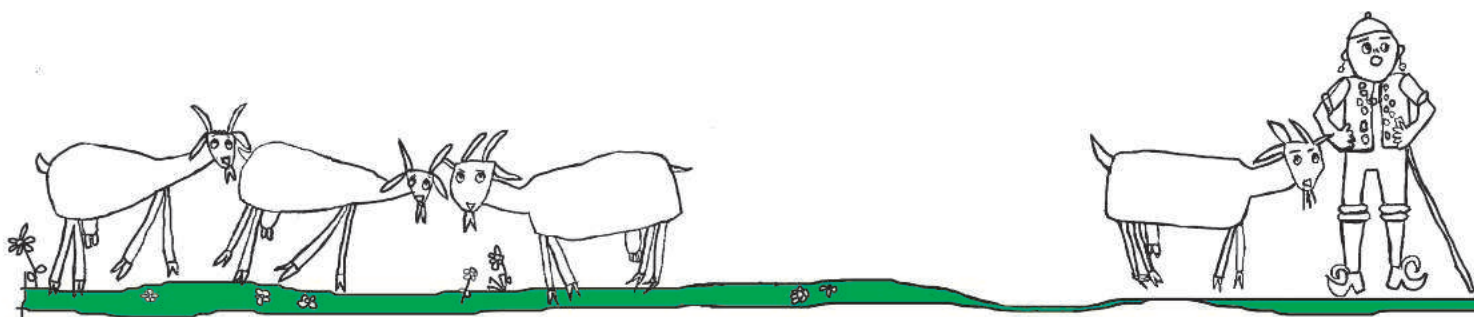
Das Erreichte pflegen und weiterentwickeln

Ein kleiner Rückblick

Der Entscheid des Regierungsrats aus dem Jahre 2000, die Sonderschule der Lebenshilfe bis zum Jahr 2005 zu schliessen, veranlasste die Stiftung, sich auf neue Aufgaben zu besinnen und neue Schwerpunkte zu setzen. Die Frage, wie eine zukünftige Entwicklung ohne Schule aussehen sollte, brachte auch das erste strategische Entwicklungskonzept der Lebenshilfe. Als Grundidee bleibt die Orientierung am Bedarf an Plätzen für betreuungsbedürftige Menschen einerseits, sowie die Berücksichtigung der vielfältigen, sich wandelnden Bedürfnisse gegenwärtiger und zukünftiger Klienten andererseits. Der gezielte Ausbau der Klientenzahlen entsprechend des kantonalen Bedarfs und die Förderung der Berufsfindung und Ausbildung junger behinderter Erwachsener etablierten sich als neue Angebote.

Wir haben die im Jahre 2000 beschlossene konzeptionelle und organisatorische Neuorientierung zielstrebig umgesetzt. Die ehemals kleine Lebenshilfe ist heute zu einer mittelgrossen Institution herangewachsen, die mit ihren in den letzten Jahren realisierten Neubauten in der Gemeinde Reinach deutliche Akzente setzt. Wenn in diesem Sommer das Haus für Bildung und Arbeit Heuwiese fertig gestellt sein wird, dann erhalten endlich auch die Werkstätten der Lebenshilfe ein zeitgemässes neues Zuhause an zentraler Lage. Mit dem Umzug der Werkstätten werden insbesondere die kunsthandwerklichen, kreativen Tätigkeiten der Klienten und Klientinnen, das Herzstück der Lebenshilfe, im Zentrum Reinachs präsent sein und damit immer mehr für die Bevölkerung sichtbar und zugänglich.

Auch das neue, umfassende Konzept, behinderte Jugendliche und Erwachsene in ihrer Berufsfindung und Berufsausübung individuell zu för-



dern, konnte in den letzten Jahren systematisch ausgebaut werden. Gemeinsam mit Partnern des lokalen Gewerbes und der Industrie fand die Lebenshilfe Wege und Möglichkeiten der beruflichen Eingliederung, die etlichen ihrer behinderten Klienten eine bessere Integration in das gesellschaftliche Leben ermöglichte.

Die Zukunft gestalten...

Seit der Formulierung der ersten Entwicklungsstrategie sind fünf Jahre vergangen – Zeit, innezuhalten und die Entwicklungen der vergangenen fünf Jahre zu reflektieren. Es ist der Moment, wiederum in die Zukunft zu blicken und die nächsten zehn Jahre zu planen, damit wir das, was wir für nötig und sinnvoll erachten, rechtzeitig in die Wege leiten können.

Der Stiftungsrat hat deswegen in seiner Klausur im November 2004 das Thema der strategischen Entwicklung zum Programm gemacht. Er setzte dazu eine Arbeitsgruppe ein mit dem Auftrag, die Ausrichtung der Lebenshilfe zu präzisieren und die angestrebte Ausdehnung hinsichtlich zukünftiger Bedarfszahlen und Angebotsstrukturen für den Zeithorizont 2006 bis 2015 zu formulieren. Inhaltliche Schwerpunkte bildeten einerseits die bestehenden Qualitäten der Betreuung in der Lebenshilfe, andererseits wurde definiert, was künftig verbessert werden kann. Die allgemeine Entwicklung des Behindertenwesens und speziell jene der Region wurde thematisiert, und über die bestehenden wie weiteren möglichen Zusammenarbeiten in gewissen Bereichen mit anderen Betrieben wurde diskutiert.

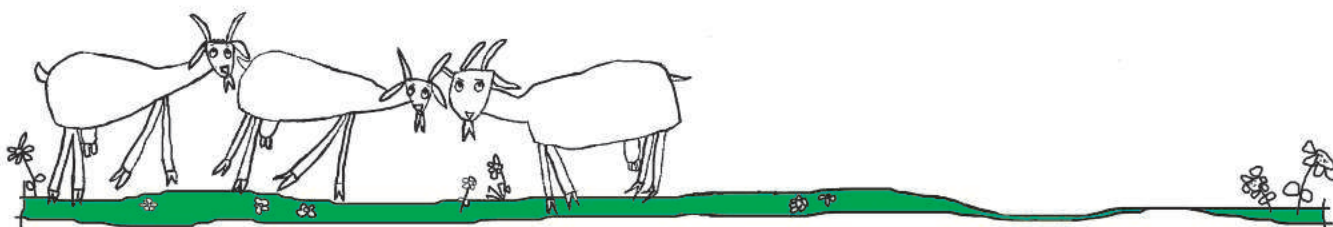
Die Arbeit für und mit unseren Klienten und Klientinnen ist vielschichtiger, durchaus auch schwieriger geworden und stellt in manchen Fällen eine Herausforderung für die Betreuenden dar. Das Spektrum der Menschen, die in der Lebenshilfe Arbeit und Wohnraum finden, ist heute grösser als



noch vor einigen Jahren. Wir bieten Lebensraum für Personen mit einer leichten Behinderung, die nur wenig Unterstützung zur Bewältigung ihres Alltags brauchen, sowie für jene mit schwerer Behinderung, die neben einer ganztägigen Betreuung oft auch einer besonderen körperlichen Pflege bedürfen. Neben kognitiven Beeinträchtigungen zeigen auch immer mehr Klienten psychische Auffälligkeiten wie Depressionen und Verhaltensstörungen. Dieser neuen Vielfalt in der Betreuung soll auch zukünftig Rechnung getragen werden. Die individuellen Bedürfnisse eines jeden Einzelnen müssen wahrgenommen, gesellschaftliche Integrationsmöglichkeiten ausgelotet werden. Die Entwicklung zu Autonomie und Selbstbestimmung ist ein bedeutender Aspekt in der ganzheitlichen Betreuung. Diese Differenziertheit verlangt ein hohes Mass an Sensibilität und professioneller Kompetenz, die die Mitarbeitenden der Lebenshilfe in ihrer alltäglichen Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten immer wieder leisten.

An der Klausur des Stiftungsrates im Herbst 2005 wurde schliesslich die strategische Neuausrichtung für den Zeitraum 2006 bis 2015 festgelegt. Diese sieht einen weiteren, moderaten Ausbau der Stiftung vor, der auch neue, kleinere Bauvorhaben mit einschliesst. Im Weiteren ist die bestehende Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Unternehmen auszubauen. Einzelne Dienstleistungsangebote sollen vermehrt auch Aussenstehenden zugänglich gemacht werden. Im Zentrum der neuen Entwicklungsstrategie steht wiederum die Qualität der Betreuung der Klienten und Klientinnen. Diese zu wahren und gezielt auszubauen, bleibt die Verpflichtung der Lebenshilfe und stellt in Zeiten knapper werdender finanzieller Mittel eine echte Herausforderung dar. Wir stellen uns dieser Herausforderung mit Engagement und Innovationswillen.

Brigitte Boveland, Stiftungsrätin





Metamorphose

Als typisches Pionierunternehmen entstand die Stiftung Lebenshilfe 1961 unter dem Leitstern der Bedürfnisse von Menschen mit einer geistigen Behinderung. Aus eigener Kraft schuf die Lebenshilfe der „ersten Stunde“ Schritt um Schritt die notwendigen Betriebsstrukturen in einem Umfeld, in dem institutionalisierte Unterstützung kaum vorhanden war und wenig staatliche Vorgaben und Auflagen bestanden.

Von der Notwendigkeit der kontinuierlichen Um-Gestaltung

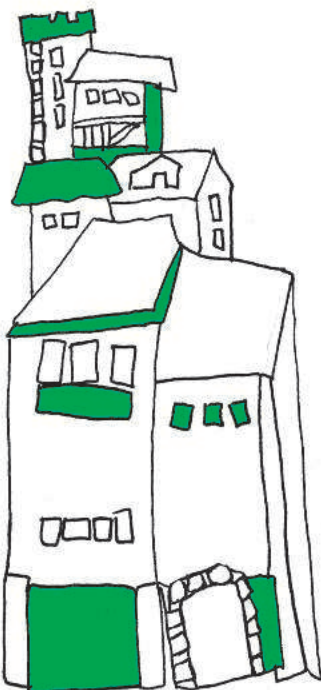
Seit Anfang der 90er Jahre befindet sich die Stiftung in einem intensiven Prozess der Umwandlung zu einem „erwachsenen“ Unternehmen. Diese Metamorphose ist inzwischen integrierter Bestandteil einer kulturellen Entwicklung und vorausschauenden Anpassung des betrieblichen Handelns an interne und externe Begebenheiten. Metamorphose bedeutet in der Botanik die Umgestaltung, Anpassung an besondere Lebensbedingungen, in der Zoologie die Umwandlung oder Verwandlung der Larvenform zum Erwachsenenstadium, in der Geologie die Umgestaltung eines Gesteins durch geänderte Temperatur- bzw. Druckbedingungen. Prozesse der stetigen Umgestaltung und Erneuerung sind lebensnotwendig, nicht nur für Pflanzen, Lebewesen und Gesteine, sondern auch für Organisationen.

Finanziell solide und strategisch auf Kurs

Im Falle der Lebenshilfe zeigen sich die geänderten „Druckbedingungen“ im regulatorischen Umfeld, das Anpassungen an neue Umweltbedingungen verlangt. Die öffentliche Finanzierung des Betriebs und der Investitionen ist mit verbindlichen Vorlagen betreffend Qualität, Sicherheit und Transparenz verbunden, die unter anderem Verteuerungen im Bauen nach sich ziehen. Entsprechend war der Kapitalbedarf zur Finanzierung unserer Bauprojekte gross.

Die Fundraising-Massnahmen, die selber Ressourcen gebunden haben, zeitigten Erfolg. So ist die Anzahl erhaltener Spenden im 2005 sprunghaft auf 4000 angestiegen (im 2004: 2500), und auch im 2006 bewegt sich die bisherige Spendenzahl auf hohem Niveau.

Ein guter Spendenfluss und die straffe Kostenentwicklung tragen zur insgesamt soliden finanziellen Entwicklung der Lebenshilfe im 2005 bei.



Im Bereich Wohnen blieben die Aufwände um 3%, im Bereich Arbeit um 4% unter dem mit dem Bund vereinbarten maximalen Niveau.

Die strategische, strukturelle und kulturelle Umgestaltung der letzten fünf Jahre ist im Bericht auf Seite 4 beschrieben. Alle wichtigen Ziele der ersten Hälfte der Planungsperiode 2001 bis 2010 wurden vollumfänglich erreicht. Die vorgesehene Erweiterung der Plätze konnte umgesetzt werden. Die mit dieser mengenmässigen Erweiterung verbundene qualitative Entwicklung der Angebote und die strukturellen wie personellen Herausforderungen wurden gemeistert. Auf diese Weise konnte die Lebenshilfe einen Beitrag leisten, den unvermindert hohen Bedarf an Wohn-, Arbeits- und Anlehrplätzen für Jugendliche und Erwachsene mit einer Behinderung in unserer Region zu decken.

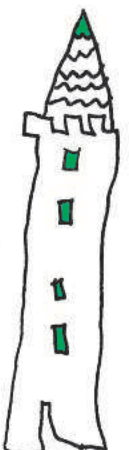
Neue Angebote und Engpässe im Wohnen

Das im 2005 bezogene Wohnhaus Schoren ermöglicht dank zeitgemässen Infrastrukturen erstmals die Betreuung von schwerstmehrfach behinderten Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind. Alle Plätze sind besetzt, auch die für 2007 zusätzlich geplanten. Mit der Alternative, Wohnplätze in Mietwohnungen, stossen wir aus organisatorischen und nachbarschaftlichen Gründen bereits wieder an die Grenze der Belastbarkeit. In Übereinstimmung mit der Strategie haben wir deshalb im Mai den Wettbewerb für ein weiteres Wohnhaus lanciert, das im Sommer 2008 bezugsbereit sein soll.

Umzug in die Heuwiese

Der Bezug des Neubaus „Heuwiese“ ist der Meilenstein 2006. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge haben wir das alte Haus verlassen, im Bewusstsein, dass Kuhglockengeläut und Stallgeruch um das ehemalige „Armenhaus“ von Reinach Geschichte sind. Für den Verlust der bäuerlich-ländlichen Umgebung werden wir aber reichlich kompensiert mit zeitgemässen Lebens- und Arbeitsräumen, die für unsere Werkleute und Mitarbeitenden optimale Bedingungen bieten. Einen ersten Eindruck zum neuen Gebäude erhalten Sie im Beitrag auf Seite 12. Besichtigen Sie unser neues Haus für Arbeit und Bildung. Wir freuen uns darauf, Sie bei uns begrüßen zu können!

Martin Spielmann, Geschäftsleiter



Die Lebenshilfe von Aussen

„Man weiss sofort, woran man ist“

Einen eher ungewöhnlichen Einsatz leisteten 17 Mitglieder der Zivilschutzorganisation aargauSüd in der Stiftung Lebenshilfe. Während



zweier Tage nahmen die Zivilschützer mit ihrem Zugführer Patrick Fuchs Anteil am alltäglichen Leben der Klienten und gewannen dabei wertvolle Einsichten.

„Eifach e gueti Sach“, fasste Leutnant Patrick Fuchs aus Gontenschwil rückblickend zusammen. Natürlich hätte er gewusst, wo sich die Stiftung Lebenshilfe örtlich befindet, mehr aber auch nicht. Nach dem zweitägigen

Einsatz fand er Worte voll des Lobes. Besonders beeindruckt haben ihn die an möglichst selbständiges Arbeiten gewöhnten Klienten, ihre offen-



sichtliche Hilfsbereitschaft und die Art und Weise, wie sie in die täglichen Abläufe ihren Fähigkeiten entsprechend integriert werden.

Da die Unterstützung und Betreuung von Menschen zu den Kernaufgaben des Zivilschutzes gehören, machte der Zug von Patrick Fuchs gleich Nägel mit Köpfen. Anfängliche

Berührungsängste in der ungewohnten Situation verflogen bald und es wurden beidseitig neue Kontakte geknüpft. „Es ist toll, diese Men-



schen merken in den ersten Minuten einer Begegnung, ob die zwischenmenschliche Chemie stimmt. Entweder sie lieben dich oder eben nicht“, resümierte der Zugführer.

„In einem Wort sehr positiv“ bewertete Philipp Fuchs, Wirtschaftsinformatiker, seine Erfahrungen in der Stiftung Lebenshilfe. Obschon ihm ein sozialer Einsatz dieser Art nicht völlig fremd war, bedeutete der Umgang

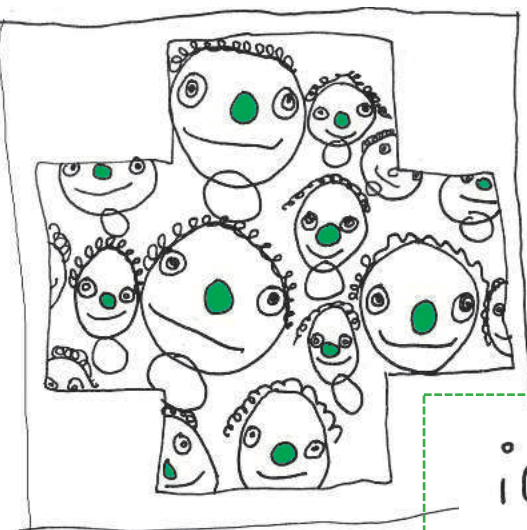
mit behinderten Menschen neue Erlebnisse. Die Konfrontation mit den Klienten, welche nicht selten in ihrer eigenen Welt leben, geschah ohne grosse Vorbereitungen.

„Überraschend waren die ausgeprägten Persönlichkeiten sowie die äusserst positiven Eigenschaften wie ansteckende Fröhlichkeit und Hilfsbereitschaft. „Davon würde man sich draussen mehr wünschen“. Die Zusammenarbeit hätte sich angenehm, unkompliziert und sogar lustig gestaltet. Während dieser zwei Tage wurden Vorurteile abgebaut und das Zusammenleben gefördert. „Diese Menschen haben so viel zu geben und gehören für mich dazu“, so Philipp Fuchs, „mein Bild der Gesellschaft hat sich durch diese Erfahrung vergrössert“. Behinderte Menschen sollen nicht ghettoisiert oder gar ausgegrenzt werden, im Gegenteil, sie sollen Teil des gesellschaftlichen und sozialen Lebens sein.

Auch Markus Augstburger gewann positive Eindrücke betreffend der Umgangsformen, mit welchen die Klienten einander begegnen. Bewegend wären die spürbare Freude und das Interesse an anderen Leuten und die Gelegenheit für persönliche Gespräche gewesen, erklärte der junge Zivilschützer. Unter den Klienten erkannte er einstweilen bekannte Gesichter, denen er im Dorf oder im Zug schon gelegentlich begegnet war und staunte über ihre Aufmerksamkeit und ihre Lust am Kommunizieren. Am Ende des Einsatzes waren sich alle Beteiligten einig: „Wären

bloss alle Leute so aufgestellt und fröhlich wie die Klienten der Lebenshilfe, es sähe wesentlich besser aus in unserer Welt!“.

Sabina Bachmann, Journalistin



ich bin mit dem zivilschutz super
zufrieden! sie haben gut geschafft.
KUR+

Haus für Arbeit und Bildung „Heuwiese“

Im August 2006 ist der Neubau „Heuwiese“ in Betrieb genommen worden. Die Räume der Atelierwerkstätten mit 65 bis zu 80 Arbeitsplätzen sowie jene im Verwaltungstrakt sind modular beweglich. Die Licht durchflutete Architektur im Neubau „Heuwiese“ soll eine positive Ausstrahlung auf die darin arbeitenden Menschen ausüben.

Dem Neubauprojekt liegen 3 Hauptthemen zugrunde: Schaffen einer eindeutigen „Werkstatt-Stimmung“, Straffung der inneren Organisation mit dem Ziel, maximale Flexibilität für die zukünftigen Nutzerbedürfnisse zu bewahren sowie Optimierung aller Bauteile zugunsten der Wirtschaftlichkeit.

Im kompakten rechteckigen Bau können im Werkstatttrakt wie auch im Bürobereich und im Trakt Mehrzweckraum/Essen/Kochen sämtliche Leichtbauwände verschoben oder ganz entfernt werden. Dreh- und An-gelpunkt ist eine zweigeschossige Halle – ein Raum, der als Treffpunkt, als Kommunikationsort wie auch zum „Verschnaufen“ und für Veranstaltungen aller Art genutzt werden kann. Die Raumästhetik wird unterstützt durch das Zusammenspiel verschiedener Baumaterialien wie Holz, Beton, Stahl und Glas.





Die Innen- und Aussen-Arbeiten am Neubau Arbeit und Bildung Heu wiese sind planmässig vorangekommen: Die grossen Fenster bringen viel Tageslicht in die inneren Räume.



Die das Eingangsvordach stützenden Baumstämme sind inzwischen entfernt.

Nun schmückt ein Kunstwerk den Eingangsbereich, das 11 Meter in den Himmel emporragt und bereits von weitem sichtbar ist.

Philippe Schenker, Architekt

Heu wiese

Fliessender Übergang in den Ruhestand

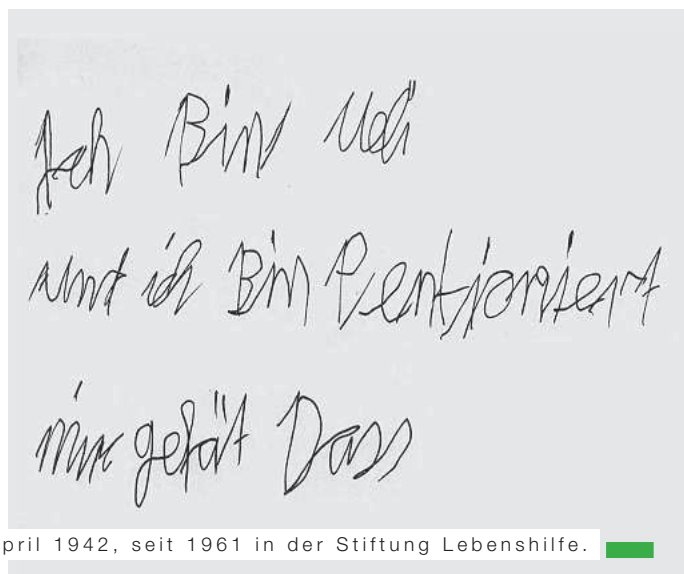
Es ist 9:00 Uhr. Peter sitzt beim Morgenessen und plaudert mit der Betreuerin, die nebenan in der Küche den Kühlschrank putzt. Dann räumt er sein Geschirr ab und deckt den Tisch für Ursula und Ueli. Irgendwoher tönt Ländlermusik. Aha! Ueli steht auf – ein Morgen in der Wohngruppe Schoren 3. Hier wohnen hauptsächlich die Ältesten, sozusagen die Urgesteine der Lebenshilfe, im Umfeld jüngerer Kolleginnen und Kollegen, mit schöner Sicht nach aussen und ebenso nach innen: Auf ein erfülltes Leben.

In der Lebenshilfe sollen Menschen mit geistiger Behinderung ihren letzten Lebensabschnitt in vertrauter Umgebung verbringen und geniessen können. Auch sie haben eine zunehmend grössere Lebenserwartung. Während die Lebenserwartung von Frauen mit geistiger Behinderung im Jahr 1930 bei 22 Jahren lag, beträgt sie heute im Durchschnitt 74 Jahre, jene für Männer liegt etwas tiefer. Ihre Betreuung erfordert spezielle bauliche, strukturelle und fachliche Massnahmen, die im neu gebauten Wohnhaus Schoren umgesetzt wurden.

Ursula und Ueli haben sich heute entschlossen, in der Wohnung zu bleiben. Auch Peter betätigt sich jetzt vermehrt zuhause. Er geht um die Znünipau-



Ueli Fehlmann geboren am 16. April 1942, seit 1961 in der Stiftung Lebenshilfe.



se ins Seifen-Atelier an die Arbeit. Gemächlichen Schrittes und selbständig. Die „Seifi“ befindet sich nebenan im Pavillon. Am Vormittag giesst er dort die Blumenkistli und das Hochbeet, hilft kochen. Alle geniessen es, den ganzen Ablauf von der Menüplanung und dem Essen in der Ruhe des kleinen Kreises bis zum Abwaschen mitzugestalten. Am Nachmittag legt Peter da und dort Hand an und freut sich am Kontakt mit anderen Klienten.

Pensioniert sein heisst: Pflichten loslassen, weniger von aussen gesteuert sein, den Tag nach dem eigenen Wohlbefinden gestalten können, weniger müssen, mehr dürfen. Unseren älteren Bewohnerinnen und Bewohnern kommt der angepasste, fließende Übergang in den Ruhestand entgegen, entspricht ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen – und dem Alterungsprozess, der sich nicht an die Lebensjahre hält. Oftmals tritt in späteren Jahren zusätzlich zur Behinderung eine Demenz auf. Trotzdem möchten alle erträglich und in Würde weiter leben.

Auch in der Wohngruppe wird gekocht und Zmittag gegessen. Ursula spielt nach einem Mittagsschläfchen alleine Memory, Ueli hilft, eine Kaffeerrunde vorzubereiten. Die Werkgruppe der „Seifi“ ist heute eingeladen. Ein anderes Mal geht Ueli die Gruppe im Atelier besuchen. So fühlen sich auch die älteren Menschen mitten im Geschehen, soweit sie dies wünschen.



Peter Furrer geboren am 30. Mai 1953, seit 1962 in der Stiftung Lebenshilfe.

Die Nähe von Atelier und Wohngruppe gewährleistet die Flexibilität, die dem sich verändernden Lebensrhythmus unserer Seniorinnen und Senioren und ihren Bedürfnissen nach Wertschätzung, Anteil nehmen können, Gemütlichkeit, Ruhe und vermehrter Pflege gerecht wird. Peter fühlt sich dank diesen erweiterten Möglichkeiten freier, nicht mehr so unter Druck „wie bei der sturen Krampferei früher“. Er ist sichtbar fröhlicher und aktiver geworden.

Die liebevolle Betreuung älterer Menschen ist anspruchsvoll und erfordert grosse fachliche Kompetenz. Man muss dabei auch Ruhe aushalten können und hat sich mit dem Älter werden, Abschied nehmen und Sterben auseinander zu setzen. Prozesse, die immer wieder Herausforderungen, aber auch Bereicherungen darstellen.

Am Abend nimmt die Pflege viel Zeit in Anspruch. Daneben werden Gespräche geführt, eine Sendung geschaut, Abendrituale genossen. Der Tag klingt aus. Aus Uelis Zimmer tönt Ländlermusik. Nach einem weiteren Tag, den er sich behaglich gestaltete, geht er zufrieden zu Bett.

Rolf Steiner, Gruppenleiter



Ursula Maier geboren am 08. März 1948, seit 1986 in der Stiftung Lebenshilfe.



Anlehre zum Betriebspraktiker

Der junge Mann Burcin Arslan hat einen Teil seiner obligatorischen Schulzeit in der heilpädagogischen Sonderschule unserer Stiftung absolviert. Innerhalb des letzten Schuljahres setzte er sich intensiv mit der Suche nach einer geeigneten Lehrstelle auseinander.

Burcin Arslan absolvierte verschiedene Schnupperpraktika in Betrieben, um sich ein genaues Bild über einzelne Berufsfelder machen zu können. Der „Schnuppereinsatz“ bei der Eichenberger Gewinde AG in Burg hat ihm am besten gefallen, und wir konnten die nötigen Schritte für eine Anlehre zum „Betriebspraktiker“ einleiten.

Im Sommer 2006 hat Burcin Arslan „Ausbildungshalbzeit“. Er bekommt eine vielseitige Ausbildung, lernt den Umgang mit Maschinen und die Bearbeitung diverser Gewinde. Ihm macht die Ausbildung Spass und er hofft, im nächsten Jahr eine Anstellung auf dem primären Arbeitsmarkt zu finden.

Nicola Künzli, Mitglied der Geschäftsleitung



Sozialagoge/-in / Fachperson Betreuung

Im Jahr 2001 wurde in der Schweiz ein Pilotprojekt lanciert, das jungen Menschen nach Absolvierung der obligatorischen Schulzeit eine Ausbildung im Bereich „Betreuung“ auf Sekundarstufe 2 ermöglichen sollte. Die Soziale Lehre startet mit zwei Pilotprojekten:

Aufgabenorientiertes Modell (Alters- oder Behindertenbereich) und generalistisches Modell (Alters-, Kinder- und Behindertenbereich).

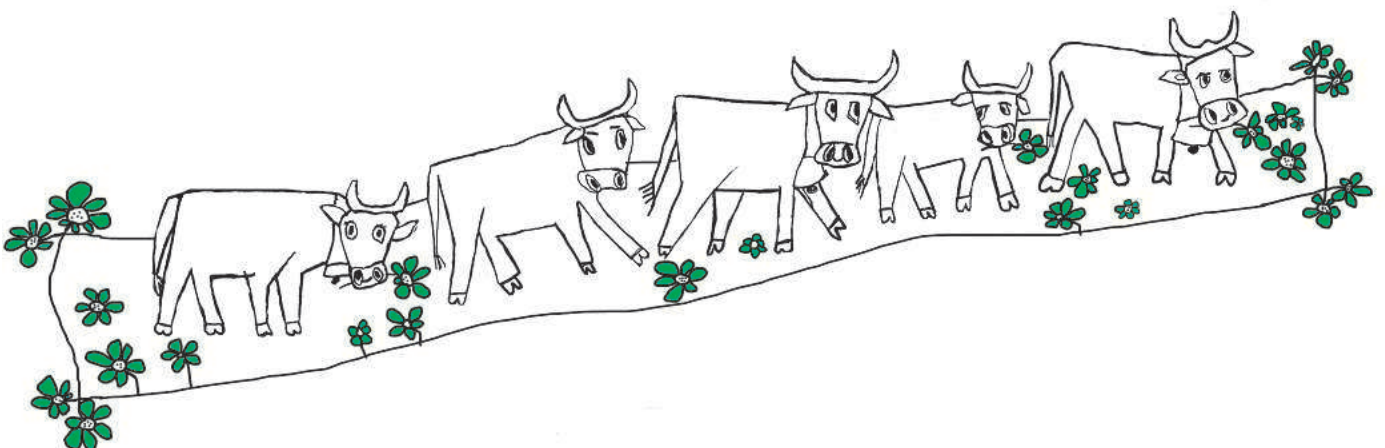
Seither bietet die Stiftung Lebenshilfe die Soziale Lehre im generalistischen Modell an.

Ab August 2001 bis 2004 starteten vier Lehrlinge ihre Ausbildung in der Stiftung Lebenshilfe. Im August 2004 haben die ersten die Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden.

Seit August 2005 bilden wir zwei Lehrlinge im ersten, zwei im zweiten und ein Lehrling im dritten Lehrjahr aus.

Vier neue Lehrlinge beginnen bei uns ihre Ausbildung ab August 2006. Ganz besonders freut uns, dass wir künftig die Ausbildung in Kooperation mit der Gemeinde Reinach, (Kindertagesstätte Kita, Kleinklassen, Tagesbetreuung Pink-Panther) und dem Altersheim Falkenstein (Menziken) anbieten können. Sehr erfreulich ist, dass wir dadurch für die Region neue Lehrstellen schaffen können.

Nicola Künzli, Mitglied der Geschäftsleitung



Unterwegs mit einer künftigen Sozialagogin

Morgens um 7:45h erreiche ich die Einfahrt der Stiftung Lebenshilfe in Reinach. Nach wenigen Metern zu Fuss durch die kühle Morgenluft betrete ich die Räume in der Werkgruppe, wo die Gruppenleiterin Ursula Bernhard bereits mit den Vorbereitungen für den Tag begonnen hat. Um 8:00h versammeln sich die Betreuerinnen der Werkgruppen zu einer kurzen Besprechung der Tagesaktivitäten sowie zur Bestimmung der Gruppeneinteilung.

Kurz danach erscheinen bereits die ersten Klienten. Wenn alle eingetroffen sind, beginnen wir gemeinsam den Tag mit einem Singkreis. Die Klienten wählen Lieder aus, die gemeinsam gesungen und mit verschiedenen Instrumenten begleitet werden. Nach dem Singkreis werden verschiedene Tätigkeiten in kleinen Gruppen ausgeführt. Basteln, Papier schöpfen, Kleistern, K-lumets herstellen, Backen, im Frühling Ostereier färben oder im Herbst Äpfel auflesen, um eigenen Süssmost herzustellen, sind nur einige Beispiele der grosszügigen Angebote. Oft beeinflussen Stimmungen und jahreszeitliche Gegebenheiten und Bräuche unsere Arbeit.

Um 10:00h machen wir uns alle auf den Weg in die Aula im Hauptgebäude. Wir trinken Kaffee, essen Früchte, anschliessend spielen wir draussen Fussball. Einige Klienten schaukeln auf dem „Ritiseil“ oder geniessen die Sonne und die schöne Aussicht.

Nach der Pause wird die Arbeit in den Gruppen wieder aufgenommen. Zweimal im Jahr werden die von der Werkgruppe gefertigten Produkte ausgestellt und zum Verkauf angeboten.

Vor dem Mittag werden die Arbeitsplätze aufgeräumt und miteinander wird gefegt und geputzt.

Um 12:00h findet das Mittagessen in der Aula statt. Auch da nehmen die Klientinnen und Klienten sowie die Betreuerinnen gemeinsam teil. Zweimal in der Woche wird in der Werkgruppe selber gekocht. Montags geht jeweils eine Arbeitsgruppe zum Einkaufen ins Dorf, denn am Dienstag- und Donnerstagmorgen steht neben anderen Tätigkeiten zusätzlich





das Kochen auf dem Tagesprogramm. Mit der Unterstützung einer Betreuerin kochen 2 bis 4 Klienten, Klientinnen ein ausgewogenes Mittagessen für die ganze Werkgruppe.



Nach dem Essen bleibt genügend Zeit für einen Kaffee in der Aula oder einen weiteren Fussballmatch auf dem Pausenplatz.

Um ca. 13:30h werden die Zähne geputzt und danach festes Schuhwerk montiert, denn nun steht ein langer Spaziergang durch die Natur auf dem Programm.



Zurück in der „Lebenshilfe“ gibt es ein selbst gemachtes Dessert oder einen kleinen Zvieri mit Früchten. Nach 2 bis 3 Runden Uno oder einem anderen Spiel versammeln sich alle um den Tisch, und der abwechslungsreiche Tag wird mit Singen abgerundet. Um 16:00h verabschieden sich alle voneinander. Die Klienten treten ihren Heimweg zu Fuss oder mit dem Bus an.

Wir Betreuerinnen räumen fertig auf, damit für den nächsten Tag alles bereit steht, um den Tag gut beginnen zu können.

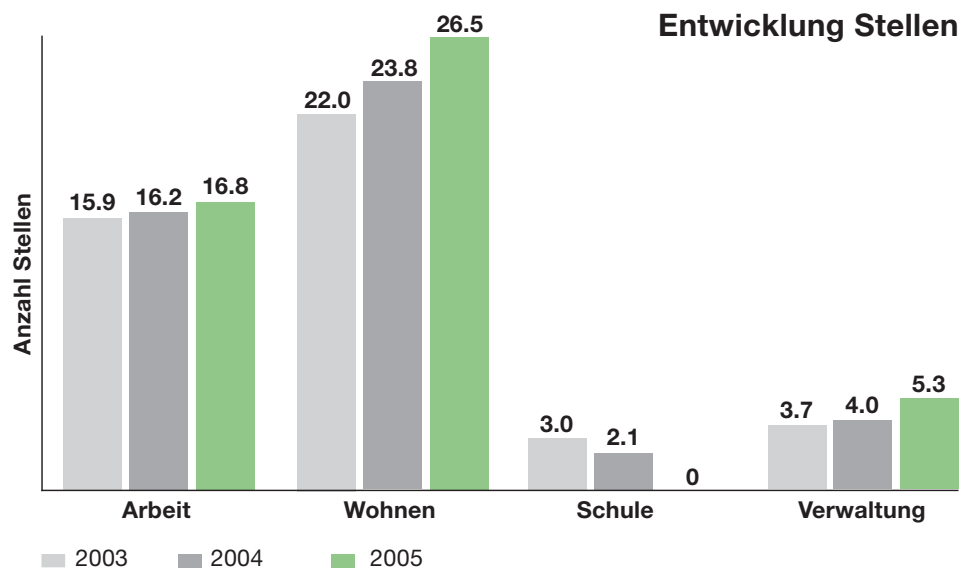
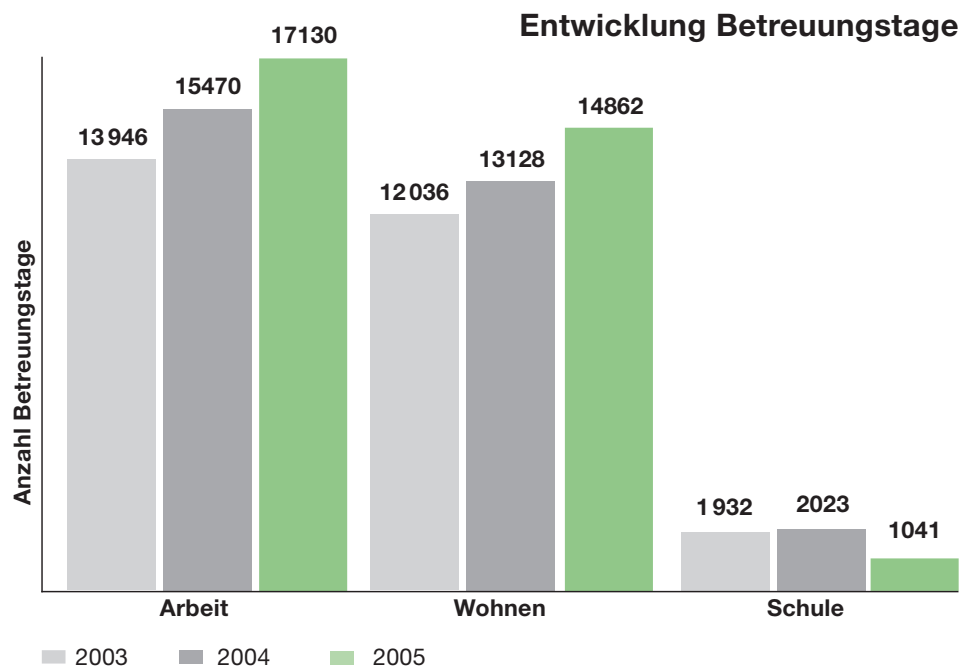
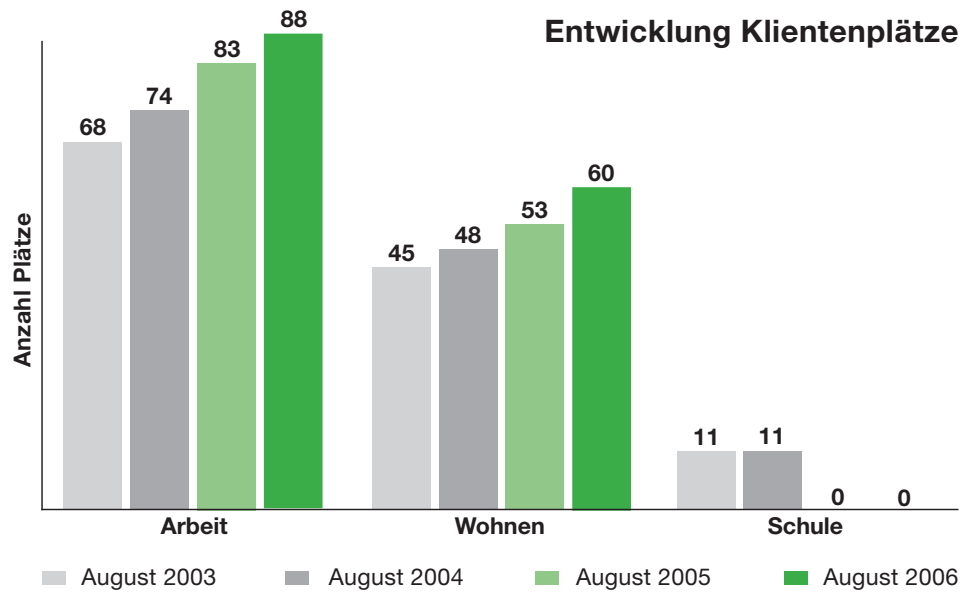
Zum Schluss werden die Jalousien herunter gelassen und die Lichter gelöscht. Die Pavillontür fällt ins Schloss. Nun ist es auch für mich Zeit, mich auf den Heimweg zu begeben.



Seit Sommer 2005 arbeite ich in den Werkgruppen 1+2 in der Stiftung Lebenshilfe in Reinach. Ich mache die 3-jährige Ausbildung zur Sozialagogin. Die soziale Lehre ist eine berufliche Grundausbildung. Sie schliesst an die obligatorische Schulzeit an, dauert drei Jahre und führt zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (BBT anerkannt). Sie wird in zwei Modellen angeboten, dem aufgabenorientierten und dem generalistischen Modell. Voraussetzung für die Lehre ist eine hohe soziale und personale Kompetenz sowie ein Abschluss der Sekundarschule B oder der Realschule. Die Eignung wird durch den Ausbildungsbetrieb abgeklärt. Weitere Infos bei agogis, Berufliche Bildung im Sozialbereich, Zürich, www.agogis.ch oder Berufsbildung Kanton Aargau, Aarau, www.ag.ch/berufsbildung/de/pup/

Karin Keller, Sozialagogin





Bericht der Revisionsstelle
an den Stiftungsrat der
Stiftung Lebenshilfe
5734 Reinach

thv AG

Ziegelrain 29

5001 Aarau

Telefon +41 62 837 17 17

Telefax +41 62 837 17 77

thv.aarau@thv.ch

www.thv.ch

Aarau, 29. März 2006

Bericht der Revisionsstelle

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung der Stiftung Lebenshilfe für das am 31. Dezember 2005 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER unterliegen die Angaben im Leistungsbericht nicht der ordentlichen Prüfungspflicht der Revisionsstelle.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen der Schweizer Prüfungsstandards, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER. Ferner entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

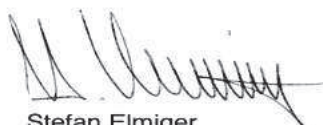
Zudem bestätigen wir

- dass die zugrunde liegende Finanzbuchhaltung und die Kostenstellenrechnung dem Kontenrahmen CURAVIVA entspricht
- die Richtigkeit und Vollständigkeit der separat ausgewiesenen Kostenstellenrechnung.

thv AG
Wirtschaftsprüfung



Hansjörg Burger
Sozialversicherungsfachmann
mit eidg. Fachausweis
Leitender Revisor



Stefan Elmiger
dipl. Wirtschaftsprüfer

Beilagen:

Jahresrechnung bestehend aus:

- Bilanz
- Betriebsrechnung
- Mittelflussrechnung
- Rechnung über die Veränderung des Kapitals
- Anhang



Bilanz

	31.12.2005	31.12.2004
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	1 965 869.53	1 313 975.05
Forderungen	497 790.90	461 296.26
Aktive Rechnungsabgrenzung	34 030.00	901 376.44
Total Umlaufvermögen	2 497 690.43	2 676 647.75
Anlagevermögen		
Finanzanlagen		
Wertschriften	1 218 581.00	1 707 672.00
Übrige Finanzanlagen	942 108.10	1 670 761.90
Total Finanzanlagen	2 160 689.10	3 378 433.90
Sachanlagen		
Immobilie Sachanlagen	4 657 378.25	1 936 401.70
Mobile Sachanlagen	144 442.00	126 797.00
Total Sachanlagen	4 801 820.25	2 063 198.70
Total Anlagevermögen	6 962 509.35	5 441 632.60
Aktive Berichtigungsposten		
Mehraufwand Betriebsrechnung (Bereiche)	3 398 191.25	2 803 597.41
Betriebsbeiträge BSV	-1 606 000.00	-1 375 027.00
Total Aktive Berichtigungsposten	1 792 191.25	1 428 570.41
TOTAL AKTIVEN	11 252 391.03	9 546 850.76
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Bankschulden	97 487.95	0.00
Verbindlichkeiten	150 518.30	179 808.64
Passive Rechnungsabgrenzung	73 349.80	107 512.80
Total kurzfristiges Fremdkapital	321 356.05	287 321.44
Langfristiges Fremdkapital		
Hypotheken	2 720 000.00	2 720 000.00
Rückstellungen	1 520 029.62	1 356 511.00
Total langfristiges Fremdkapital	4 240 029.62	4 076 511.00
Total Fremdkapital	4 561 385.67	4 363 832.44
Fondskapital		
Baufonds	3 523 297.10	2 744 534.10
Total Fondskapital	3 523 297.10	2 744 534.10
Organisationskapital		
Stiftungskapital	1 659 721.22	1 340 697.58
Jahresergebnis	1 507 987.04	1 097 786.64
Total Organisationskapital	3 167 708.26	2 438 484.22
TOTAL PASSIVEN	11 252 391.03	9 546 850.76

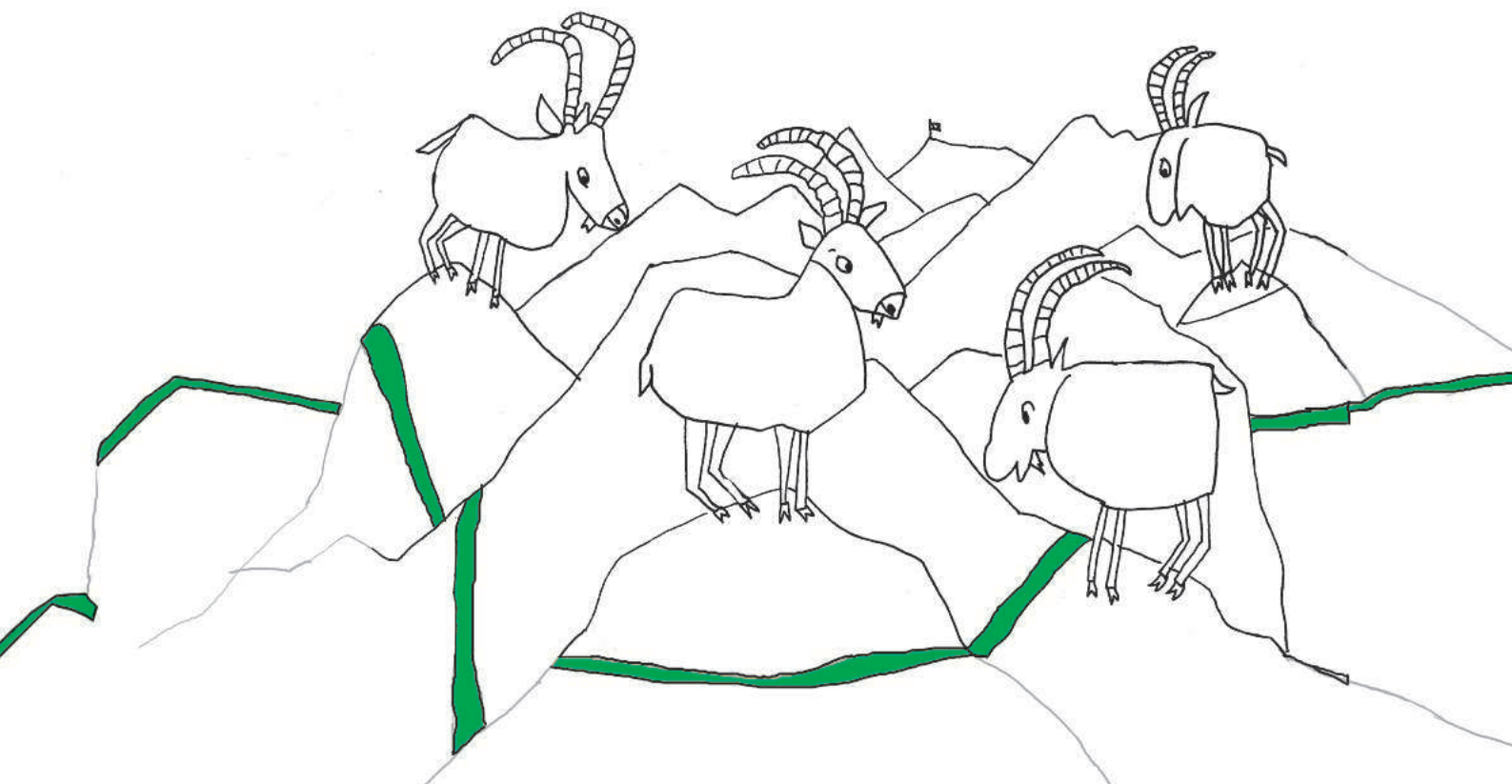
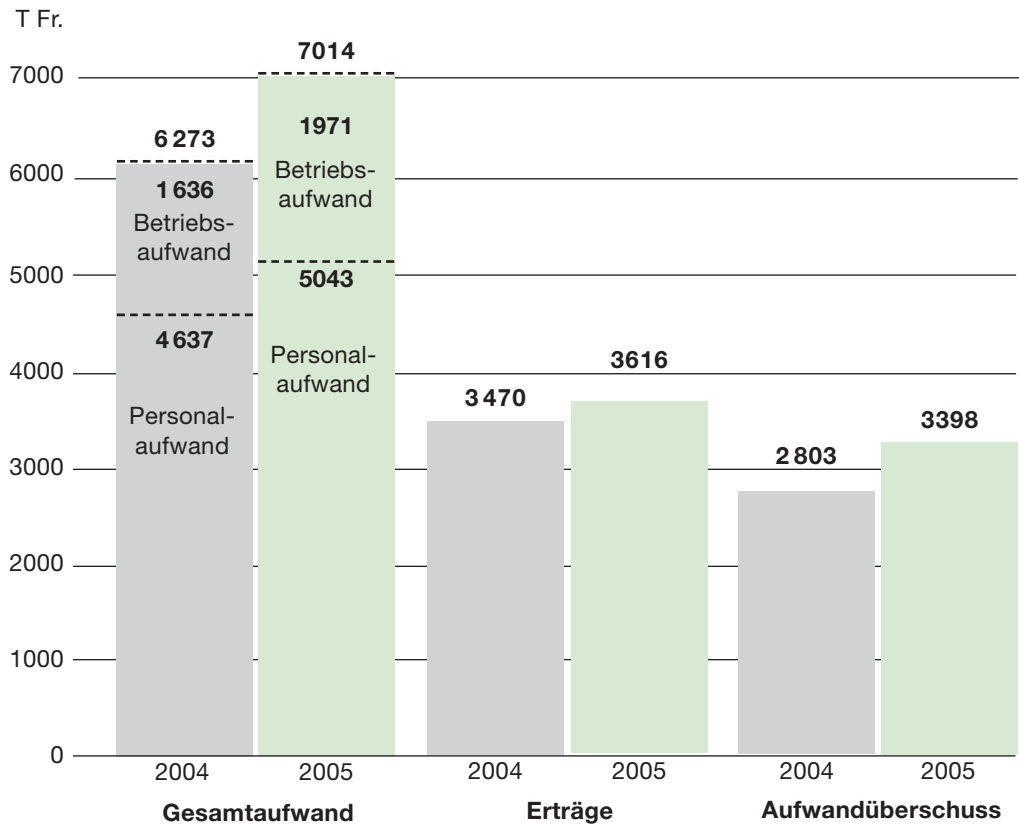
Der gesamte Inhalt dieser Seite kann auf unserer Homepage www.greifwug-leben.at eingesehen werden

Betriebsrechnung

	1.1.-31.12.2005	1.1.-31.12.2004
	CHF	CHF
ERTRAG		
Ertrag aus Leistungserbringung	3 615 373.00	3 469 711.10
Voraussichtliche Subventionen BSV	3 398 191.25	2 803 597.41
Fundraising	1 148 583.75	895 990.50
Spenden und Legate	319 065.35	185 747.60
TOTAL ERTRAG	8 481 213.35	7 355 046.61
AUFWAND		
Aufwand für die Leistungserbringung		
Personalaufwand (inkl. Sozialleistungen)	- 5 042 807.20	-4 637 295.15
Lebensmittel	-282 646.05	-241 840.15
Haushaltaufwand	-53 229.35	-52 649.60
Unterhalt, Rep. Immob. / Mob. / Fahrzeuge	-174 121.25	-177 592.35
Abschreibung Immob. / Mob. / Fahrzeuge	-513 775.00	-267 149.85
Energie	-68 386.20	-49 639.70
Schulung, Ausbildung, Freizeit	-74 700.95	-64 088.35
Materialaufwand für die Beschäftigung	-131 809.87	-139 930.06
Mietaufwand, Kapitalzinsen	-246 274.95	-248 621.38
Sachversicherungen	-21 199.30	-14 342.50
Transporte für Betreute	-228 639.25	- 247 216.20
Verwaltungsaufwand	-175 974.88	-132 943.27
Total Aufwand Leistungserbringung	-7 013 564.25	-6 273 308.56
Aufwand Fundraising		
Personalaufwand (inkl. Sozialleistungen)	-86 163.45	-88 386.35
Übriger Aufwand	-87 545.66	-28 841.15
Total Aufwand Fundraising	-173 709.11	-117 227.50
TOTAL AUFWAND	-7 187 273.36	-6 390 536.06
FINANZERGEBNIS		
Finanzertrag	241 923.93	141 039.64
Finanzaufwand	-27 876.88	-9 914.45
TOTAL FINANZERGEBNIS	214 047.05	131 125.19
ÜBRIGES ERGEBNIS		
Zeitfremder Ertrag Stiftung	0.00	2 150.90
TOTAL ÜBRIGES ERGEBNIS	0.00	2 150.90
JAHRESERGEBNIS	1 507 987.04	1 097 786.64



Vergleich des Aufwandüberschusses

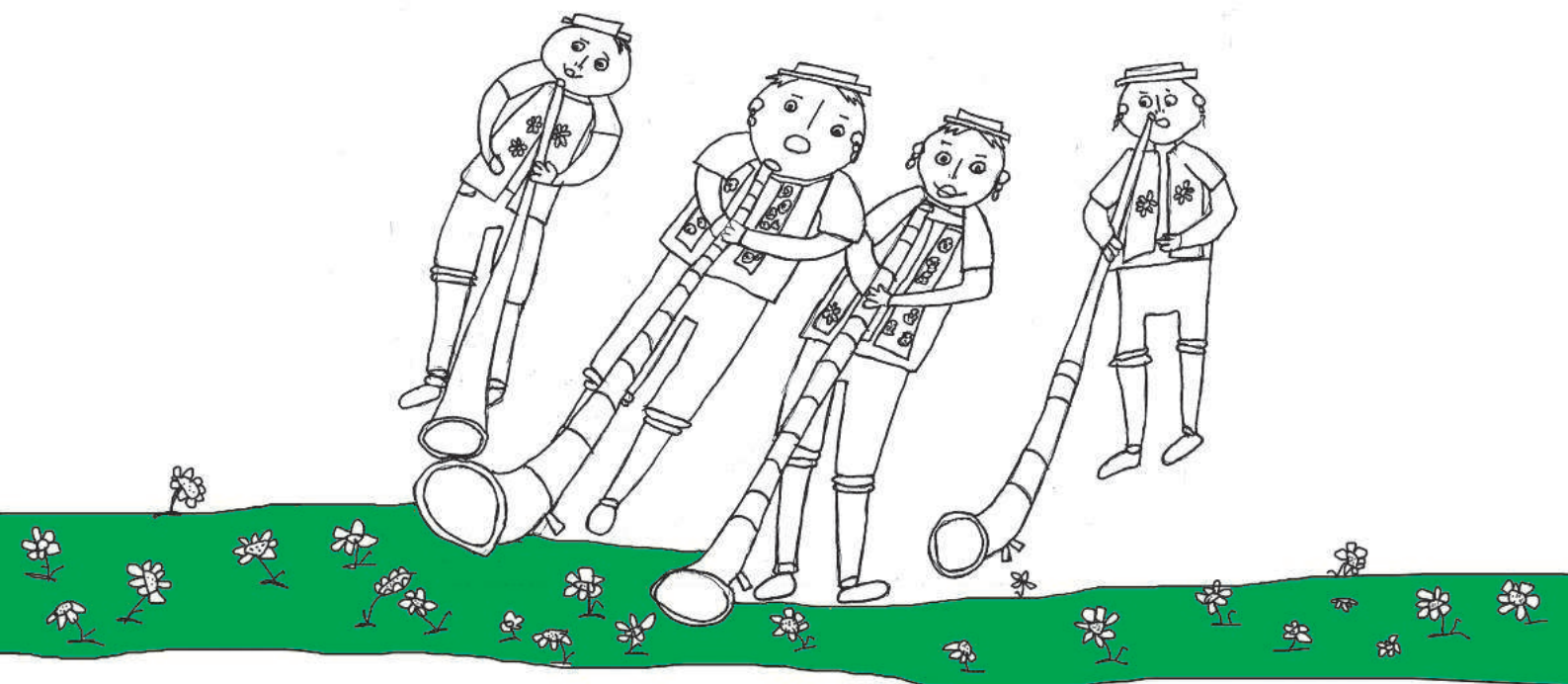


Veranstaltungshinweise

Wir möchten Sie auf folgende öffentliche Veranstaltungen hinweisen und bitten Sie, bereits heute diese Termine in Ihrer Agenda einzutragen.

Nähere Angaben unter www.stiftung-lebenshilfe.ch

- 4. November 2006 Tag der offenen Tür / Eröffnung Neubau Heuwiese, 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr
- 4. November 2006 Eröffnungskonzert Saalbau, Reinach, 17.00 Uhr
- 1./2./3. Dezember 2006 Weihnachtsausstellung im Saalbau, Reinach
- 2. Dezember 2006 Badener Adventsmarkt, Baden
- 23. März 2007 Frühlingskarten-Vernissage mit Apéro





Stiftungsrat und Mitarbeitende

Stand April 2006

30 | 31

Stiftungsrat	*Rosmarie Gerber, Menziken *Ruedi Hug, Reinach *Urs Schläpfer, Reinach Brigitte Boveland, Dr., Zürich Urs Dietiker, Lenzburg Karl Fischer, Schlossrued Johanna Haber, Dr. med., Menziken Daniel Rauch, Egg ZH Mathias Rippmann, Menziken Brigitte Wyss, Hirschtal * Mitglieder des Stiftungsrat-Ausschusses	Präsidentin Vize-Präsident
Geschäftsleitung	Martin Spielmann	Geschäftsleiter
	Martin Blum Nicola Künzli Marianne Lemmke Ulla Meier	
Projektleitung Fundraising	Monika Strebel	
Hauswart	Martin Aeschbach	
Verwaltung	Martin Blum	Leitung
	Evi Frey ° Tiziana Schlegel ° Melanie Stöckli Ulla Zehnder °	
EDV-Support/QM	Sarah Greminger	
Bereich Bildung** (** berufliche Massnahmen)	Nicola Künzli	Leitung
	Susanne Berger ° Christoph Engeler ° Dominik Mühlebach ° Sandra Franco Puente-Schneeberger ° Ruedi Weber °	Interne Berufsschule Interne Berufsschule Schreinerei Floristik Landwirtschaft
Bereich Werkstätten	Nicola Künzli	Leitung
Servicegruppe Haus + Garten	Frank Treptow	Leitung
Servicegruppe Haus + Technik	André Kaspar ° Dominik Mühlebach °	Leitung
	Ivo Spielmann	Soziale Lehre
Bereich Hauswirtschaft	Marianne Lemmke	Leitung
	Adrian Bill Martha Troxler Vreni Recher Andrea Oberholzer	Leitung Küche Betriebsleitung Hauswirtschaft Leitung Hausdienst Lehrtochter Hauswirtschaft
Bereich Beschäftigung	Ulla Meier	Leitung
Druckerei	Barbara Gwerder ° Sabina Rösli °	Leitung
Töpferei	Brigitte Kunder-Bannholzer ° Dalinda Arbia °	Leitung
Textilwerkstatt	Franziska von Matt Stefanie Menth °	Leitung
Weberei	Chuni Ofner Ingeborg Hoffmann	Leitung
Kerzenatelier	Andrea Müller Werner Meier	Leitung
Werkgruppe 1+2	Ursula Bernhard Barbara Hager-Hess ° Rahel Wiestler °	Leitung
Werkgruppe 3+4	Monika Schmutz Werner Meier	Leitung



Bereich Beschäftigung

Verschiedenes

Mabel Klaus°
Sonja Koch°
Peter Streit°
Doris Stengel°
Roger Waser°
Dieter Erismann
Monika Galliker°
Karin Keller
Camille Scheidegger
Mirjam Wiederkehr

Praktikant
Praktikantin
Soziale Lehre
Praktikantin
Soziale Lehre

Bereich Wohnen

Wohnhaus Schoren 1

Marianne Lemmke
Petra Blum°
Werner Geissmann°
Christine Kuhn°
Roland Meier°
Tamara Rohr°

Leitung
Gruppenleitung

Wohnhaus Schoren 2

Janneke Ooms (ad interims)
Stefano Caligiuri
Anse Elakattu°
Stefan Lienhard°
Sophie Mayreder°
Barbara Mosimann°
René Eichenberger°

Gruppenleitung

Wohnhaus Schoren 3

Marietta Häfeli
Maja Boller°
Karin Claesen°
Viviane Degen
Ursula Küng°
Heidi Marugg
Dagmar Bussmann

Gruppenleitung

Wohnhaus Breiti

Janneke Ooms
Pia Blaser°
Tobias Lemmke°
Isabella Mühlebach°
Brigit Voellmy°
Walter Weber
Andreas Grunder

Gruppenleitung

Wohnhaus Dürrmatt

Erwin Thoma
Matthias Bürgler°
Heidi Gonser°
Clara Stampfli°

Gruppenleitung

Wohnhaus Holeweg 1

Kilian Gaberthüel
Konrad Guthauser°
Ernst Kiesgen°
Sarah Kuhn

Gruppenleitung

Wohnhaus Holeweg 2

Max Berner
Nadja Märki
Ueli Meyer°
Thalia Wüst

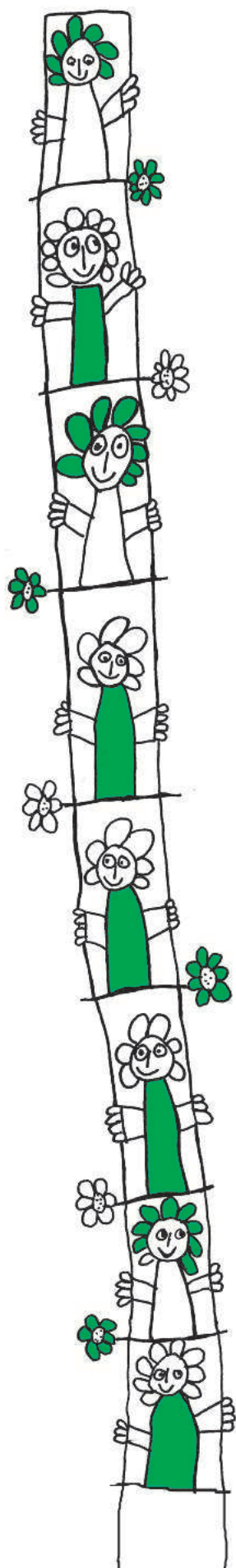
Gruppenleitung

Wohnhaus Sandgass

Rolf Steiner
Christoph Engeler°
Lilly Friedrich°
Ralph Kiesgen°
Ingrid Merz°

Soziale Lehre

Gruppenleitung





Dank und Verabschiedung

Im Herbst 2005 sind die beiden Stiftungsratsmitglieder Urs Bolliger (Bözen) und Michael Wyss (Schöffland) aus dem Stiftungsrat der Stiftung Lebenshilfe ausgetreten.

Wir danken Urs Bolliger und Michael Wyss für ihr Engagement und ihre Mitarbeit zugunsten der Stiftung und aller Klientinnen und Klienten.

Für die Zukunft wünschen wir ihnen, dass sie ihre neu gewonnene Muse geniessen können sowie alles Gute und beste Gesundheit.

Rosmarie Gerber, Präsidentin Stiftungsrat

Konzept / Gestaltung

Barbara Gwerder, Martin Spielmann

Alle Zeichnungen wurden für das Jahresthema «Schwiizerreis» von den Werkleuten entworfen.

Lithos / Druck

Druckerei Baumann AG, Menziken



www.stiftung-lebenshilfe.ch